

Predigt am 25./26.06.05 (13. Sonntag Lj. A) – Mt 10,37-42 /Röm 6,3-4.8-11

Was fangen wir an mit diesen schwer verdaulichen Worten?: „*Wer sein Leben gewinnen will, wird es verlieren...*“ oder „*Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht wert!*“ - Das hört niemand gerne; das geht uns gegen den Strich! Da merkt man, daß das lateinische Wort für Nachfolgen „consequi“ heißt, daß es also um die „Konsequenzen“ der Nachfolge Christi geht, die wir nicht verschweigen, aber auch nicht „weichspülen“ dürfen. „*Bist du ein Christ? Wenn ja: Warum nicht?*“ Mit diesem unsinnigen Spruch hat schon vor Jahren **Lothar Zenetti** ein folgenloses Christsein provoziert. Aber auch ein Christentum zu herabgesetzten Preisen, kann nicht der Weg, kann nicht die Lösung sein, um „anzukommen“ bei wem oder wo auch immer.

Das Christentum ist nun einmal kein „**Markt der Möglichkeiten**“, auch wenn man auf Kirchen- und Katholikentagen gerne die Meile der Informationsstände, der Aktionsgruppen und Initiativen so benannt hat. Es ist ja nichts dagegen einzuwenden, wenn hier die Vielfalt kirchlichen Lebens präsentiert wird. Aber diese Bezeichnung ist alles andere als unverfänglich! Sie „riecht“ nach Beliebigkeit!

In einem kirchenkritischen Artikel lese ich: „*‘Markt der Möglichkeiten’, ein Wort, das die Wirklichkeit schärfer trifft, als es den Wortschöpfern wohl bewußt ist. Die Kirche verharrt in Möglichkeiten, nie wird auch nur eine einzige real...*“.

Möglichkeiten statt Wirklichkeiten?! Markt der Möglichkeiten als Alibi für fehlende Verwirklichung des Glaubens?! Darüber lohnt es sich, im Anschluß an das eben gehörte Evangelium nachzudenken.

In der Tat: Jesus ging es nicht um die Möglichkeit, sondern um die Wirklichkeit des Reiches Gottes. Jesus ging es nicht um die Möglichkeit, sondern um die reale Aufforderung, in seine Nachfolge zu treten. Die Worte „eventuell“ oder „unverbindlich“ scheint Jesus nicht zu kennen.

Weißgott: Wenn Jesus nur ein unverbindliches Angebot hätte machen wollen; wenn es seine Absicht gewesen wäre, Menschen nach den Gesichtspunkten der heutigen Produktwerbung auf sich und seine Botschaft aufmerksam zu machen: Er hätte anders geredet! Was wir gerade von ihm hörten, ist das genaue Gegenteil; eher Abschreckung als Einladung, eher Provokation als Werbung.

Jesus läßt keinen Zweifel daran, daß seine Nachfolge kein Spaziergang ist. Der christliche Glaube spricht von der frohen und nicht von der lustigen Botschaft. Wir werden mit dem Evangelium scheitern, wenn wir seinen Ernst verschweigen, und sogar im Gottesdienst nur noch „Spaß“ haben wollen. Wir sollen die Menschen nicht ködern, sondern überzeugen wollen. Dann aber müssen wir ihnen „reinen Wein“ einschenken und auch das Herbe und Harte zur Sprache bringen, das uns Jesu Botschaft abverlangt. (Wir sehen das zur Zeit an unseren Firmanden, die ganz schön daran zu schlucken haben und manchmal schon die Verpflichtung zum Sonntagsgottesdienst als Zumutung empfinden. Kein Wunder, wo doch auch ihre Eltern nur noch nach Lust und Laune kommen und ihnen diese postmoderne Beliebigkeit vorleben, die heute alle Bereiche des Lebens erfasst hat!)

Zurück zum heutigen Evangelium!: Lustig ist das nicht, was uns Jesus zu sagen hat, aber frohmachend allemal, - wenn wir bereit sind, das Vordergründige und Oberflächliche hinter uns zu lassen. „Viel Spaß“ dürfen wir von der Kirche nicht erwarten, jedoch viel Freude, wenn wir bis zum Kern seines Evangeliums vorzustoßen bereit sind. Spätestens wenn wir uns nicht mehr mit Mittelmaß und Durchschnitt zufriedengeben; erst dann wenn die harten Worte aus dem heutigen Evangelium unsere Dickfelligkeit durchdrungen haben, und nicht zuletzt, wenn wir

unsere faulen Kompromisse haben in Frage stellen lassen, spätestens dann kommt es zum Vorschein: das tatsächlich Ermutigende, das Einladende, das Faszinierende in Jesu Worten:

„Wer Vater und Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig...“ – Jetzt kann dieses schwer verständliche Wort Jesu als Einladung zur Freiheit der Kinder Gottes, als Ermutigung zu einem eigenständigen Leben verstanden werden – und das bedeutet immer auch das Sich-Lösen-Müssen, das Sich-Lösen-Dürfen von Bindungen, die uns unmündig und abhängig halten wollen.

„Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig.“ Auf einmal können wir dieses herbe Wort als Ermutigung zu einer ganz realistischen Sicht unseres Lebens hören; werden wir ermutigt zur Annahme des eigenen durchkreuzten Lebens, zu dem eben auch das Schwere, das Belastende, das Leid und das Kreuz gehören.

„Wer sein Leben gewinnen will, wird es verlieren; wer es aber verliert um meinetwillen, der wird es gewinnen.“ Jetzt ist das die Bestätigung unserer Sehnsucht nach einem erfüllten, sinnvollen Leben. Stimuliert Jesus hier nicht in Wahrheit die tiefe Ahnung, daß sich mein Leben nur in der Hingabe erfüllt? Nur was lockt, bewegt mich!

Es geht um das „neue Leben“, um das Leben, das uns in der Taufe geschenkt worden ist und von dem der Apostel Paulus vorhin in der Lesung sprach. Dieses Leben hat eine andere Qualität als das normale Leben, an dem wir so sehr hängen und das doch oft nichts anderes ist als *„die sinnlose, von den Vätern ererbte Lebensweise“*, von der der Erste Petrusbrief (1,18) spricht. Jesus verspricht uns in seiner Nachfolge das neue Leben, das *„Leben in Fülle“*, das Leben in der Gemeinschaft mit Gott und gerade darum ganz tief verbunden mit den Menschen. Deshalb ruft er uns heraus (!) aus dieser sich Gott gegenüber verschließenden Welt, heraus aus der Spaß- und Erlebnisgesellschaft, in der wir uns „zu Tode amüsieren“, wie es **Neil Portman** einmal genannt und zum Buchtitel gemacht hat. Er ruft uns hinein (!) in die neue Familie Gottes. Hier sind wir nicht mehr nur deshalb miteinander verbunden, weil wir miteinander verwandt oder einander sympathisch, sondern weil wir getauft und Schwestern und Brüder Jesu Christi sind. Hier bleibt keiner allein, wenn er in seiner natürlichen Familie nicht den nötigen Rückhalt für seinen Glauben findet. Hier ist auch das schwerste Kreuz erträglich, weil „einer des anderen Last trägt“ (Gal 6,2) Hier gewinnen wir miteinander das „Leben in Fülle“, weil wir unser natürliches Leben riskiert haben im Dienst und im Einsatz für die anderen.

„Viel Spaß!“ können wir uns dazu nicht wünschen. Lustig ist vielleicht das Zigeunerleben, aber nicht das Christenleben. Aber viel Freude dürfen wir erwarten, wenn wir vom „Markt der Möglichkeiten“ in die Wirklichkeit des Reiches Gottes gefunden haben.

J. Mohr, St. Raphael HD